

0426

## DIE CHRISTLICHEN GRUNDGEDANKEN ÜBER LEBEN, TOD UND EWIGES LEBEN

nach anderweitigen Vorlagen frei bearbeitet  
von Ernst A. Rossteuscher

## DIE CHRISTLICHEN GRUNDGEDANKEN ÜBER LEBEN, TOD UND EWIGES LEBEN

NACH ANDERWEITIGEN VORLAGEN  
FREI BEARBEITET VON

ERNST A. ROSSTEUSCHER

Von maßgebender Stelle aus war dem Unterzeichneten der Auftrag geworden, die weitere Ausführung des im Titel genannten Themas, welche ein deutscher Amtsbruder einer gehaltvollen englischen Oster-Homilie gegeben hatte, einer nochmaligen Bearbeitung zu unterziehen.

Indem er diese Aufgabe zu lösen versuchte, ließ es der Gegenstand doch nicht zu, sich der selbständigen Bewegung soweit zu enthalten, dass eben nur in die Fußtapfen jener Vorgänger getreten werden konnte. Aus der Bearbeitung wurde eine im wesentlichen eigene Arbeit — eine kurze, dogmatisierende Beleuchtung der Sache mit dem Lichte des Ratschlusses Gottes in Christo.

In der Hoffnung, dass der Aufsatz, so wie er nun ausgefallen ist, und wie sehr er auch nur längst Bekanntes bieten kann, doch manchem der Brüder interessant und nützlich, weil für die Erkenntnis der christlichen Wahrheit und Hoffnung förderlich er-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9711

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

scheinen werde, ist er dem Druck übergeben worden und zwar auf Wunsch des vorgesetzten Amtes.

Leipzig, im März 1891 E.A.R.

Die Auferstehung unseres HErrn und Heilandes Jesus Christus bildet den stärksten Beweis dafür, dass Gottes Ratschluss über den nach Seinem Bilde geschaffenen Menschen unwandelbar ist. Er wird auch durch den Tod nicht behindert oder gar vereitelt, vielmehr durch die Auferstehung des Fleisches herrlicher offenbart, in einer höheren Stufe des Menschenlebens.

Der auferstandene Christus ist derselbe Mensch, der Er vor dem Tode und seit Seiner Geburt gewesen war. Er hatte dieselbe vernünftige Seele, denselben sichtbaren und greifbaren Leib von nicht anderem Bau und mit nicht anderen Gliedmaßen, als vorher. Er aß und trank und verkehrte menschlich mit Seinen Jüngern; Er nahm ihren Unterricht über das Reich Gottes wieder auf, wo Er vor einigen Tagen unterbrochen worden war; Er knüpfte ausdrücklich an Seine früheren Worte an und erinnerte sie an das, was Er damals gesagt, was Er in ihrer Mitte erlebt und verrichtet hatte. Aber das alles in einer wunderbar gesteigerten Weise Seines leiblichen und geistigen Lebens — Mensch, wie jemals, aber zu ewigem Leben durchdrungener Mensch!

Jesus Christus ist der Mensch, von dem geschrieben steht: „In Ihm war das Leben, und das Le-

ben war das Licht der Menschen.“ (Joh. 1,4) Das Leben ist nur Gottes ursprünglicher Besitz, darum auch Christi Eigentum, weil Er der menschengewordene Gottessohn war. Das in Gott beruhende Leben kann auch nur von Ihm ausgehen. Er gibt es Seinen Geschöpfen, wo und wie Er will, einem jeglichen nach der Art und in dem Maße, wie Er es ihnen bestimmt, und Er beschränkt oder erweitert und erhöht es ihnen nach Seinem Gefallen. Und von den unterschiedlichen Personen der Gottheit ist es zunächst der Heilige Geist, „der da lebendig macht“ — der lebewirkende. Er ruft in allen Geschöpfen eben die Art und Form des Lebens, die sie haben sollen, des natürlichen wie des geistlichen Lebens hervor; Er auch erhält, fördert und vollendet es.

Man hat es immer schwierig gefunden, eine ganz zutreffende Erklärung aufzustellen, was Leben sei und worin es eigentlich bestehe. Für unseren Zweck genügt der Satz: Leben ist diejenige Beschaffenheit der Kreatur, in welcher Sie durch Einwirkung des Geistes Gottes ihren eigentümlichen Bestand zu erhalten und auszuwirken vermag.

Bei dem Menschen nun beruht diese Beschaffenheit auf der innigen Verbindung Seiner begeisterten Seele und Seines ihr entsprechend organisierten Leibes.

Als Gott den Menschenleib aus dem Staube der Erde eigenhändig gebildet, blies Er selbst ihm auch jenen Lebensodem ein, durch den er „zu einer lebendigen Seele“ wurde. (1. Mose 2,7) Durch die Vereinigung dieses göttlichen Hauches mit dem stofflichen Körper erhielt der Mensch die seiner Bestimmung angemessene Lebensform. Seine durch Gottes eigenen Odem ins Leben gerufene Seele sollte ihre höhere Art bezeugen durch Seinen Leib; er war Mensch eben, wie er „leibte und lebte“. Kraft des Ursprungs und der demselben entsprechenden Eigenschaften Seiner Seele unterschied und erhob er sich über die niedrigeren Lebewesen, deren Seele nur aus ihrem Körper aufgeblüht, „im Blute lebend“ ist. (3. Mose 17,11 u. 14) Er wurde als das Geschöpf nach Gottes eigenem Bilde eine *vernünftige* Seele, eine Person, ein selbstbewusstes Ich, willen- und sprachbegabt. Nicht bloß wie die unsichtbaren Geister, sondern innerhalb und mittelst Seines gottgebildeten Leibes, dessen Besitz und Gebrauch — diese Vereinigung eines solchen Leibes mit einer solchen Geist-Seele — erst die im ganzen Bereich der Schöpfung einzig dastehende Menschheit ausmacht. Dies und nur dies ist die Menschennatur!

Dem entgegen kann der Tod, die Trennung von Leib und Seele, die Zerreißung des Bandes der zwei Bestandteile des Menschenwesens, nur als eine grauenhafte Widernatur bezeichnet werden. Woher er ge-

kommen sei, so ist er eine dem Menschen, nicht nur seinem Leibe, sondern ebenso sehr seiner Seele, aufs tiefste feindselige Gewalt. Mag die begeistete Seele für sich unsterblich sein, während der Körper, von ihr verlassen, der Auflösung seiner Stoffe verfällt: So kann doch auch der Geist vom Todesleiden nicht unberührt bleiben. Er wird der ihm zugehörigen Behausung und aller auf die Organe des Leibes angewiesenen Lebensäußerungen beraubt und in ein unsichtbares Halbleben — den Hades — verstoßen. So ist es der ganze Mensch, der dahinstirbt: sein einer Bestandteil zu diesem, sein anderer zu jenem, der ursprünglichen Natur fremden Geschick!

Ja, Gott selbst erfährt durch den Tod des Menschen einen Ihm feindlichen Widerstand. Das Meisterstück Seiner Schöpfung wird zerstört, Sein Plan mit diesem geist-leiblichen Geschöpfe — dem Abbild und Unterpfand Seiner eigenen zukünftigen Fleischwerdung — wird gestört. Sein ewiger Ratschluss wird, wenn auch die dereinstige Wiederherstellung Seiner Allmacht und Gnade vorbehalten war, mindestens zeitweilig aufgehalten oder in Seinem Hervortreten verzögert. Der Mensch, weit entfernt, nach der göttlichen Ordnung zu herrschen über alle Werke des Schöpfers, verfällt hilflosem Jammer. Er muss vom Schauplatz Seiner Herrlichkeit abtreten und wird augenscheinlich vernichtet.

Gewiss, Gott selbst hat den Tod zugelassen, sogar verfügt: Der Aliwaltende „macht das Licht und schafft die Finsternis, Er wirkt das Heil und schafft das Übel“, (Jes. 45,7) auch das Übel des Todes. Aber Er tat es für eine Ihm missfällige und nicht zu dulden Lage, in die der Mensch sich selbst und die ihm untergebenen Kreaturen durch den Sündenfall gebracht hatte. Er verordnete den Tod nicht nur als Strafe, sondern — nach göttlicher Art! — zugleich als eine Linderung und Einschränkung des Sündenunheils; ja, als ein Sühn- und *Heilmittel* auf die Zeit, da Er eine höhere, dauernde Aufrichtung der zerrütteten Menschermatur ausführen würde, in Christo. Und ohnehin, beruht das Leben allein in Gott, und lebt die Kreatur nur durch Gemeinschaft mit Ihm: So muss durch Sünde und Ungehorsam, d.h. durch Trennung von Ihm (Jes. 59,2) auch der Lebenszufluss unterbrochen werden. Woher könnte dem von Gott abgewandten Menschen noch Leben zukommen? „Der Tod ist der Sünde Gold“ (Röm. 6,23) — nicht nach einem willkürlichen Strafgesetz, sondern aus dem zwischen Gott und dem Geschöpfe liegenden Urverhältnis.

Wir wissen nun, dass der tödliche Ungehorsam nicht angefangen hat bei dem Menschen. Sein Ur-

sprung liegt in der Geisterwelt. Der Teufel und seine Engel haben sich zuerst von Gott abgewendet und ihren Willen gesetzt gegen Gottes heiligen Willen und Ratschluss. Somit waren sie auch die ersten, über die ein Todesverhängnis erging. Nicht mit Zertrennung ihrer Bestandteile; denn sie sind einfache Wesen ohne abtrennbaren Körper. Noch auch mit einer Aussicht auf Wiederbelebung; denn sie sind Geister von ein für allemal bestimmter Richtung ihres Eigenwillens. Der Tod des Teufels und seiner Genossen ist geistlicher, ewiger Tod. Keineswegs Vernichtung, die Gott keinem Seiner persönlichen Geschäfte antut, da Er sie einmal zum Selbstbewusstsein berufen hat; wohl aber ewige, unselige Scheidung von dem einigen Lebensquell. Tod und Finsternis, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst ist der Inhalt ihres immerwährenden Daseins ohne Leben aus Gott. Das also ist das Element des Seins und Wirkens des Teufels. Und weil er der erste und mächtigste ist, der durch Seinen Abfall in diesen Todeszustand geriet, und weil er seitdem stets beflissen ist, durch Verführung der Menschen dasselbe Elend zu verbreiten und dadurch seinen eigenen Machtbereich zu erweitern, so nennt die Schrift den Teufel als den, „der des Todes Gewalt hat“. (Hebr. 2,14)

Indessen ist ein großer Unterschied zwischen dem geistlichen und ewigen Tode Satans und der ab-

gefallenen Engel und dem leiblichen und zeitlichen Tode, in welchen er Adam und Sein Geschlecht durch die Sünde gebracht hat. Ist jener unwiderruflich kraft des einheitlichen Wesens derjenigen, die ihm unterliegen, so ist dieser heilbar infolge der zwiefältigen Menschennatur. Jeder der getrennten Teile kann durch die Macht Gottes gesondert behandelt und auf eine Wiedervereinigung zubereitet werden, deren Ergebnis dann erst endgültig sein und je nach dem Erfolg der göttlichen Gnadenwirkung an jedem Menschen entweder zum ewigen Leben oder zu jenem ewigen Tode führen soll. Notwendig tritt schon mit dem Augenblick des Sterbens eine vorläufige Entscheidung dadurch ein, dass die abgetrennte Seele, eben weil sie bleibt, wie sie ist — gut oder böse, vor Gott angenehm oder verdamulich — an den ihrem Zustand angemessenen Ort geht: in das Paradies der Frommen, oder in die Qualen des Hades. (Luk. 16,19) Aber das Endurteil über den *ganzen* Menschen nach Leib und Seele bringt erst der jüngste Tag. Insofern bleibt während der ganzen Zwischenzeit von der Geburt eines Menschen in das irdische Leben an bis zur Auferstehung des Fleisches über ihm die Frage schwebend, ob er mit Überwindung des zeitlichen Todes endgültig in das Leben eingehen, oder zuletzt in jenen Tod versinken wird, „in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln“. (Matth. 25,31)

Diese furchtbar erhabene Frage hat Gott gnadenvoll gelöst für alle - alle willigen - Menschen durch die Sendung Seines eingeborenen Sohnes in unser Fleisch — durch das ganze Menschenleben, in das Er Ihn gab; durch Seine wunderbare Geburt und heiligen Wandel, Sein Leiden, Sterben und Höllenfahren, Seine glorreiche Auferstehung, Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten der Majestät, endlich durch Seine noch bevorstehende Wiederkunft: „...bei dessen Zukunft alle Menschen auferstehen werden mit ihren Leibern und Rechenschaft geben, ein jeder von seinen Werken, und welche Gutes getan haben, werden ins ewige Leben gehen, welche aber Böses getan haben, in das ewige Feuer“. (Athanas. Symbolum)

Alle Erlebnisse und Taten des HErrn Jesus Christus waren unentbehrlich und sind mitbeteiligt bei der endlichen Durchführung des Planes Gottes mit der Menschheit. Sie werden die vollkommene Erlösung, die Beseitigung des ersten Todes und die Erhebung in ein unauflösliches himmlisches Leben bewirken, für alle Gläubigen; freilich auch die entsetzlichste Bestätigung des ersten Urteils mit der Verstoßung in den anderen Tod für alle Ungläubigen: diesen nicht abermals eine bloße Scheidung von Leib und Seele, sondern eine ewige Trennung des ganzen Menschen von Gott; jenen nicht abermals eine Schöpfung zu lebendigen beleibten Seelen für diese Erde, son-

dern eine Neuschöpfung zu immer lebenden beleibten Geistern, zu herrschen über Himmel und Erde. Das alles geschieht in Kraft des Werkes und Vorganges Christi!

Der Sohn Gottes, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, Eines Wesens mit dem Vater in der Einigkeit des Heiligen Geistes, daher auch Inhaber des Lebens in Ihm selber. (Joh. 5,26) — Er ist das Leben, das uns erschienen ist, da Er Fleisch ward. (1. Kor. 15,45) Durch die Empfängnis vom Heiligen Geist, dem Lebengeber, ward Er im Schoße einer Tochter Adams gebildet und mit dem Menschenleben ausgestattet und in das Menschenleben geboren, welches der Urvater gehabt hatte — „eine lebendige Seele“ zu sein; doch wie das Menschenleben nach dem Sündenfall immer vererbt ward: ein an Leib und Seele gebrechliches, der Krankheit, dem Schmerz, der Versuchung ausgesetztes, dem Tode verfallenes und stets zueilendes Leben. „Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch, und welcherlei der irdische ist, solcherlei sind auch die irdischen“.

(1. Joh. 1) Auch Christus, ins Fleisch gekommen, ist ein irdischer geworden und von Erde gewesen all Seine Tage hienieden — eben nach Seiner natürlichen Menschheit. Er hat natürlich wachsen, lernen, sich nähren müssen; Er hat alle Leiden und Sorgen getra-

gen, wie jedes Adamskind sie kannte, ja in einer Tiefe und Schärfe, wie sonst niemand erfahren noch ertragen konnte. Denn die Widerwärtigkeiten der beschädigten Natur und der verdorbenen Welt trafen bei Ihm auf ein vollkommen heiliges, ein gründlich rein empfindendes Herz, das kein anderes Menschenkind jemals gehabt. Daher auch Sein Sterben, die Abreißung Seiner Seele vom Leibe, die bitterste war, die je einem Menschen widerfuhr. Schon in der Nacht zuvor „kam es, dass Er mit dem Tode rang, und Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde“. (Luk. 44,22) So sollte das Erdenleben und Sterben dessen beschaffen sein, der von Gottes Gnade den Tod für alle schmeckte“. (Hebr. 2,9)

Aber hiermit ist noch nicht alles gesagt, und gerade das noch nicht, was Seinem Leben, Leiden und Sterben die alle Menschen erlösende Kraft und Wirkung gab. Er war ja Mensch mit wahrhafter menschlicher Natur, ein echtgeborener Bruder unseres Geschlechts. Aber „ein Bruder — und wäre es der heiligste — kann niemand erlösen, noch Gotte Sühnung für ihn geben“. (Ps. 49,8) Hier jedoch war Immanuel, Gott mit uns; Gott vereint mit dem natürlichen Menschen! Er war Mensch geworden, ohne Seine Gottheit zu verlieren. Er war und blieb unveräußerlich Er selbst, derselbe, der Er von Ewigkeit gewesen war und in Ewigkeit sein wird — keine menschliche Ein-

zelperson, sondern die göttliche Person des Sohnes, auch in all Seinem menschlichen Wesen, Wandel und Leiden. Es ist nicht zu denken, dass eine der drei hochgelobten Personen nur einen Augenblick aus dem Schoße der Gottheit ausgeschieden, herausgerissen gewesen sei!

Freilich, Er entäußerte, Er entleerte sich selbst; aber wovon? Wahrlich nicht von Seiner Gottesperson sondern von Seiner Gottesgestalt, (Phil. 2,6) um in niedriger Knechtsgestalt, der echten Menschenscheinung, Gehorsam zu lernen und Gehorsam zu beweisen bis zum Tode am Kreuze. Kurz, der Sohn Gottes erfüllte als Mensch jenen Gehorsam, den Adam von seiner Schöpfung an zu leisten schuldig war, aber nicht geleistet hatte und nach seinem Fall auch von sich selber nicht mehr leisten konnte. Doch wie? Gott in Christo trat so gänzlich und wahrhaft an des sündigen Menschen Stelle, dass Er in dessen Lage und mit dessen Mitteln — nicht in der weit günstigeren Lage des noch unschuldigen Adam — dartat, wie selbst ein todverfallenes Leben beschaffen sein sollte, zur Genugtuung des gerechten Vaters im Himmel und zum Vorbild der Brüder auf Erden. Der Gottes- und Menschensohn bediente sich zur Überwindung Satans, zur Ausführung Seiner Taten und Wunder, zu Seiner vollkommenen eigenen Heiligung keineswegs Seiner göttlichen Machtmittel (deren Er sich begeben

hatte) sondern der menschlichen — des Glaubens, des Vertrauens und Gebetes, aus Kraft und Hilfe des Heiligen Geistes, mit dem Er gesalbt war. Sogar in Seiner eigenen Person — Gottes Sohn zu sein, zugleich in der Herrlichkeit, im Schoße des Vaters, und dennoch Mensch in armer Knechtsgestalt — war<sup>4</sup> Er nur inne und unwandelbar gewiss durch die Eingebung des Heiligen Geistes, aus dem geschriebenen Worte und Seiner fortwährenden und fortwachsenden Glaubensgemeinschaft mit dem Vater. Daher allein wusste Er sich als „der Menschensohn, der im Himmel ist“ (1. Joh. 3,13) und konnte sagen: „Ich und der Vater sind eines.“ (Joh. 11, 30 u.a.m.)

Diese Einheit konnte der natürliche Tod nicht brechen. Leib und Seele wurden getrennt, wie bei allen Toten, als Jesus den Geist aufgab und verschied. Aber der Sohn, mit dem Vater und dem Heiligen Geist allgegenwärtig und allwaltend, konnte nicht verdrängt werden von den zerstückten Teilen der menschlichen Natur, die Er auf ewig angenommen. Mit der Kirche vor alters besingen wir am Karfreitag die Tatsache dieses tiefen Geheimnisses:

„An diesem Tage warst Du, o Christe, mit Deinem Leib im Grabe, mit Deiner Seele warst Du im Hades, da Du dem Schwächer Deine Verhei-

ßung erfülltest, dass er mit Dir im Paradiese sein sollte; und auf dem Throne warst Du mit dem Vater und dem Heiligen Geiste, alles erfüllend und selbst unermesslich.“

Diese persönliche Einheit und Anwesenheit des Sohnes mit den durch den Tod geschiedenen Stücken der menschlichen Natur konnte nicht ohne eigentümliche Wirkung auf dieselben sein. Sie verschaffte ihnen durch den Ihm unzertrennlich beiwohnenden Heiligen Geist, den Lebendigmacher, einen Halt gegen jede weitere Folge des Todes und eine Zubereitung auf das Hervortreten ihres neuen und ewigen Lebens. - Sein Leib verfiel nicht der chemischen Zersetzung, dem Wurmfraß und Rückfall an die Erde, wovon er genommen war. Die Predigt der Apostel hat es wiederholt betont (ApG. 2,27 usw.; 3,25 usw.), dass Gott an dem begrabenen Leibe Jesu die Weissagung Davids (Ps. 16) erfüllte: „Du wirst nicht zugeben, dass Dein Heiliger die Verwesung sehe.“ Fürwahr nicht dadurch, dass der Körper von selbst frisch erhalten blieb im kühlen Felsengrabe (was gar kein Thema apostolischer Verkündigung sein könnte), sondern eben durch besondere göttliche Wirkung. Ihm hatte Gott, der keine anderen Opfer und Gaben gewollt, den Leib also bereitet, dass Er, wie menschen-gleich auch sonst, doch von Seiner unbefleckten Empfängnis an bis zu Seinem verwesungsfreien Grabe vom Geiste ge-

reinigt, geheiligt, durchwohnt, das makellose, vollkommene und genugsame Opfer sein sollte, an dem der Vater Wohlgefallen hatte. (Hebr. 8,5-10) Darum konnte von allen jemals entseelten Menschenleibern allein der Leib des HErrn nicht verwesen.

Ebenso wenig versank Sein abgeschiedener Geist ohnmächtig in die Tiefe des Hades, um daselbst, ob auch in Frieden bei den Seelen der frommen Väter verhaftet zu ruhen und nichts mehr zu vermögen von freier Lebenstätigkeit. Gar anders geschah es mit dem HErrn, als Er „niedergefahren ist zur Hölle“. Christus, getötet im Fleische, ward in Seinem abgeschiedenen Geiste alsbald vom Heiligen Geiste so belebt, gekräftigt, dass Er Sein Erlösungswerk auch im Hades fortführen und den dort gebundenen Geistern das Evangelium ihres Heils verkündigen konnte, um sie dadurch neu zu beleben. (1. Petri 3,18 usw.; 4,6)

Wahrlich, Ihm floss, niemals unterbrochen, der Strom des Lebens zu aus der ewigen Quelle; ohne jeden Aufenthalt ward Ihm der tote Leib und die entflozene Seele zubereitet zu der neuen Lebensgestalt, die Gott für den nach Seinem Bilde geschaffenen Menschen zuvor versehen und schon bei Adams Entstehung beabsichtigt hatte.

Es war an sich unmöglich, dass Christus von Tod und Hölle festgehalten würde. (ApG. 2,24) Der Gottessohn hatte selber Sein Leben dahingegeben, auf dass Er es wiedernähme; niemand hätte es je von Ihm nehmen können. So war das Gebot des Vaters über Ihn. (Joh. 10,17-18) Dennoch war auch Seine Wiederannahme des Lebens keineswegs ausschließlich der Akt Seines eigenen menschlichen oder göttlichen Willens. Es war ebenso sehr eine Gnadentat Gottes des Vaters an Ihm, ein angemessener Lohn, der Ihm von oben zuteil ward. Hatte Er doch auch in den drei Tagen Seines Abgeschiedenseins „allezeit hingeblickt auf den HErrn, der vor Seinen Augen und zu Seiner Rechten war; hatte Er doch Sein Fleisch ruhen lassen in Hoffnung auf Ihn, und sich von Ihm kundtun lassen die geheimnisvollen Wege des Lebens“. (ApG. 2,25-28) Seine Auferstehung von den Toten war Seine Auferweckung vom Vater! Die heiligen Zeugen bedienen sich des einen Ausdrucks und Sinnes nicht minder oft, als des anderen.

In der Tat offenbarte sich in der Auferstehung des HErrn der Enderfolg der Wirkungen des Geistes vom Vater, mit dem Er versiegelt war. Der unverweste Leib ward mit der bereits geistlich belebten Seele wieder vereint. Nicht etwa zu dem früheren irdischen Lebenszustand, der abermals hätte gestört werden können, wie bei den vielen Gestorbenen, welche von Eli-

as, Elisa, Jesus selbst und nachmals von Seinen Jüngern durch Wundermacht wieder in das Erdenleben erweckt worden sind. „Christus, von den Toten erweckt, stirbt hinfort nicht mehr; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen. Denn was Er gestorben ist, dass ist Er der Sünde gestorben zu einem Mal; was Er aber lebt, das lebt Er Gott.“ (Röm. 6) Sein Leben trat also, nachdem das Sühnopfer für die Sünde ein für allemal erbracht war, in einen Zustand ein, dem nichts mehr anhaftet, was von der Sünde herkommt, weder Versuchungen noch Gebrechen; in jenen höheren Zustand, der zur unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott im Himmel geeignet war und zu den Geschäften, welche dem erhöhten Menschenohne dort obliegen sollten. Es ist ein menschliches Leben von ganz neuer Beschaffenheit, entrückt jeder Möglichkeit der Auflösung, weil ganz geistlich und der göttlichen Natur teilhaftig geworden. An dem neuen Menschen, der im auferstandenen Christus erschien, ist durch die Wirkung des Heiligen Geistes auch der Leib vergeistigt, ein geistlicher Leib, ausgestattet mit allen Kräften des über Zeit und Raum erhabenen Geistes; doch nichts destoweniger verschieden vom inwendigen Geiste, ein wirklicher Leib von Fleisch und Bein, fähig, wenn auch nicht bedürftig menschlicher Speise und Trankes, den auch irdische Hände fühlen und betasten können; ja, derselbe Leib mit den Wundmalen, den Er mit ins Grab genommen hatte.

Das ist „der zweite Mensch, der HErr vom Himmel“ — geschaffen „zum lebendigmachenden Geist“ (1. Kor. 15, 47,45), d. h. ein neuer Adam und Stammvater eines von Ihm ebenso geistlich erneuten Samens.

Denn was an dem auferstandenen Christus erschien, ist Ursache, Vorbild und Unterpfand für das, was alle Menschen erwartet — alle, wenigstens in betreff der Vergeistigung und Verewigung ihres Leibeslebens. Er wurde nicht bloß für sich der Erstgeborene aus den Toten, sondern zugleich das Haupt einer neuen, unvergänglichen Menschenart. Durch Ihn, den einen Menschen Jesus Christus, kommt für alle Menschen die Auferstehung von den Toten so gewiss, wie durch den einen Menschen Adam der Tod zu allen gekommen ist. „Wie in Adam alle sterben, so werden in Christo alle lebendig gemacht werden“. (1. Kor. 15,20 usw.) Nicht nur die Frommen und Gerechten, die Christo durch den Glauben angehörten, werden auferstehen, sondern alle Menschen, gute und böse. Denn Er ist durch die Annahme ihrer Natur mit allen in eine ebenso wirksame Lebensgemeinschaft getreten, wie Adam, der irdische Stammvater, sie empfing mit allen natürlich Geborenen: beide sind die den Lebenszustand bestimmenden Lebensquellen für alle Menschen geworden — nach Gottes unverrückbarem Ratschluss.

In dem Worte, das von Anfang war, war auch immer das Leben, das Leben, das als das Licht der Menschen auch in die Finsternis der sündigen Welt schien und je und je alle Menschen erleuchtete, die in die Welt gekommen sind. Ob immer nur wenige das Licht aufgenommen haben, dass sie, selbst inmitten des Heidentums, den HERRn gesucht hätten, ob sie Ihn fühlen und finden möchten, so war Er doch niemals fern von ihnen. (Joh. 1,1 usw. ApG. 17,27) Nur durch das voraus leuchtende Lebenslicht des ewigen Wortes wurde die Menschheit erhalten, dass sie nicht vorlängst dem völligen Untergange verfiel. Und das fleischgewordene Wort, der Auferstandene von den Toten, zum HERRn und Christ geworden, hat um so weniger aufgehört, der Quell beständigen Lebens und Lichtes für alle Menschen zu sein. Das Evangelium, als die Hoffnung ewigen Lebens, ist gepredigt aller Kreatur, die unter dem Himmel ist. (Kol. 1,23) Mochte sie es mit Ohren vernehmen oder nicht: Ihr immer zunehmendes Seufzen und Ringen nach Befreiung aus der Knechtschaft des vergänglichen Wesens war die Wirkung des verstärkten Zuflusses aus dem in Christo, dem Auferstandenen, reichlicher eröffneten Lebensstromen. Das bezeugt die Geschichte der bekannten Völker, und die noch im Dunkel begrabene Geschichte der übrigen wird es noch lauter bezeugen an dem künftigen Tage.

Gottes Werk hält niemals an — vor keiner Zeit-, vor keiner Völkergrenze. Die Menschheit wird von ihrem zweiten Adam beständig zugerichtet zur allgemeinen Auferstehung. „Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben zur Auferstehung des Gerichts“. (Joh. 5,28) „Alle Menschen müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeglicher empfangen, nachdem er im Leibe gehandelt hat“ (2. Kor. 5,10), nämlich: Je nachdem er die Strahlen des von Christo aus scheinenden Lebenslichtes befolgt, betätigt, oder gedämpft und abgewiesen hat; so viel ein jeder an seinem Tage und Orte davon empfangen, so viel guter Tat wird von ihm gefordert werden.

Dann wird mit den Übeltätern auch der Tod selbst und der Hades — mögen das vom Satan unterschiedene persönliche Todesengel und Höllenmächte sein oder nicht — in den Feuerpfuhl geworfen, zu dem, der vormals eine Gewalt über sie hatte, dem Teufel. Das ist der „andere Tod“, (Offb. Joh. 20,13 usw.) die ewige Scheidung unsterblicher Wesen und auferstandener Menschen von dem allein lebendigen Gott.

Über diesen Tod hat der Feind keine Gewalt mehr, da er ihm vielmehr selber unterliegt. Nur die höchste Majestät kann die Auferstandenen verdammen im Gericht und nach Leib und Seele verderben in die Feuerhölle. (Matth. 10,28) Aber der Vater hat dem Sohne Macht gegeben, auch dies Gericht zu halten, darum, dass er Menschensohn ist. (Joh. 5,27) Durch Seine Menschwerdung und Auferstehung hatte Er Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht. Auch die ewige Verwerfung derjenigen, die das nicht angenommen haben, ist eine rechtmäßige Folge Seines Erlösungswerkes.

Immerhin behält auch der erste Tod keineswegs seine unbeschränkte Herrschaft, bis er, als letzter Feind Gottes, gänzlich aufgehoben wird in jenem ewigen Gericht. Lange vorher gewinnt der große Lebensfürst für sich das herrlichste Gebiet aus der von Ihm erkaufte Menschheit. Die Auferstehung vollzieht sich nämlich nach der im Ratschluss Gottes festgesetzten Ordnung: „Der Erstling Christus; danach, die Christo angehören bei Seiner Zukunft; danach erst das Ende“. (1. Kor. 15-23) Welche sind es nun, „die Christo angehören“ in dem besonderen Sinn, den der Apostel ausdrücken will? Es sind die in ihrem himmlischen Berufe treuen Glieder Seiner Kirche; es ist die mystische Körperschaft, die Er sich während des ganzen Verlaufs der christlichen Ära durch das gehörte E-

vangelium beruft, durch die heilige Taufe sich angliedert, durch alle Sakramente und Ordnungen Seines Neuen Testaments in sich selber so zurichtet, stärkt, kräftigt und gründet, dass sie bei Seiner zweiten Zukunft, lange vor dem Endgericht, aus dem zeitlichen Tode auferstehen, oder aus dem zeitlichen Leben verwandelt werden können in verklärte Leiber nach Seinem eigenen Bilde.

Denn sie nehmen schon hienieden, obwohl noch im sterblichen Leibe, teil an Seinem Auferstehungsleben. Sie werden von Ihm aus innerlich belebt, „erneuert im Geiste ihres Gemütes“. (Eph. 4,23; 2. Kor. 4,16) Sie werden in wirksame Gemeinschaft mit Ihm gezogen, sowohl Seines Sterbens als Seines Lebens. Derselbe ewige Geist, durch den Er sich ohne Fehl Gott opferte und Seinen menschlichen Geist entließ in den Stand der Abgeschiedenen: Der bewirkt auch in ihren Geistern eine wahrhafte Abscheidung und Befreiung aus der Gebundenheit unter ihr sterbliches Teil, aus jener „Knechtschaft des vergänglichen Wesens“ (Hebr. 9,14), an welcher die natürliche Menschheit krankt. Insofern sind sie gestorben mit Christo, wie namentlich St. Paulus so oft davon redet. (1. Kor. 15,31,36; 2. Kor. 4,10; 5,14 u.a.m.) Und wiederum werden sie auch von demselben Gottesgeist innerlich zu dem Leben erweckt, das Er in Kraft eben dieses Geistes schon im sterblichen Leibe führte, das

Ihn zur Auferstehung des Leibes zubereitete und das immer Seinen verklärten Körper erfüllt.

Es ist eine Gabe, die ihrem Glauben geschenkt wird. Auch der Mensch Jesus Christus empfangt es als die Gabe des Vaters. Niemals, weder vor, noch nach Seiner Erhöhung ist an Ihm ein auf sich selbst gestelltes Menschentum zu finden. Seine Menschheit wurde und wird immerdar in ihrer Lebenskraft erhalten durch den Ihm innewohnenden allmächtigen Gottesgeist. Darauf beruht, darin besteht ihre Herrlichkeit. Und an derselben hat Er den Seinen Anteil gegeben: Er ist in ihnen und sie sind in Ihm, wunderbar vereinigt, durch den Heiligen Geist. (Joh. 17,22 usw.) Aufgrund dieser innigsten Gemeinschaft mit Christo kann der Apostel die Kolosser und alle Christen ermahnen (Kol. 3,1), ihren erhabenen Stand, mit Christo auferstanden zu sein, weil mit Ihm gestorben, tatsächlich zu beweisen, d.h. alle Regungen des verderbten, natürlichen Wesens im Tod zu halten und durch all ihr menschliches Tun und Vermögen des Geistes, wie des Herzens und Leibes, die Lebensmacht Christi durchgreifen zu lassen. Ja, wahrlich, so wir anders wahrhaft glauben an die Auferstehung des HErrn, an Seine Erhebung aus der Gewalt des Todes: So werden wir unser eigenes geheimnisvolles Sterben und Auferstehen mit Ihm in all unserem Wandel, Denken, Reden und Tun, beständig offenbaren.

Der natürliche Mensch muss dies Geheimnis verachten. Er wird sonderlich das leibliche Sterben derjenigen, die es in sich trugen, als das schmachliche Ende ihrer Ansprüche betrachten. Geradeso schien durch den Kreuzestod des HErrn Sein Zeugnis von Seiner Person und Sendung zuschanden geworden zu sein in den Augen der Ungläubigen. Dennoch verhält es sich auch mit dem Dahinsterben der Gerechten viel anders als mit dem der Gottlosen: „Der Tod Seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem HErrn“; (Ps. 116,15) ja: „Wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben“. (Joh. 11,26) Denn ein solcher trägt ewiges Leben in sich durch den Glauben. Und durch die Kraft des legendigmachenden Geistes werden die Gläubigen Christi, wenn sie sterben, gleich ihrem Haupte so in ihrem Geiste belebt, (vergl. 1. Petri 3,18) dass sie nicht gar versinken in des Hades Bande. Sie entschlafen nur zu einer seligen Ruhe von ihren Werken; sie sind bei dem HErrn mit Friede und Freude; sie sind fröhlich ob der Herrlichkeit und jauchzen auf ihren Lagern; sie drängen mit Inbrunst nach der Erfüllung der Hoffnung ihrer Auferstehung. Sie leben Ihm alle!

Das Geheimnis dieses ihres Lebens wird sich enthüllen, wenn die Geister der in Jesu Entschlafenen wieder vereinigt werden mit ihren Leibern, gleichförmig dem Leibe Seiner Herrlichkeit. Oder sollte es

Gott unmöglich sein, die so lange begrabenen Leiber, meist verstäubt und umgewandelt in allerlei Naturprodukte, wiederherzustellen? Wird es Ihm schwerer fallen, neu zu bilden als anfänglich zu bilden, oder geistlich zu schaffen, als einstmals irdisch zu schaffen? Wahrlich nicht! Denn Er wird es tun „nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge sich untertänig machen“. (Phil. 3,21) Und indem das geschieht „durch den schon in ihnen wohnenden Geist“, (Röm. 8,11) so wird auch darin die ununterbrochene und unaufhaltsame Stetigkeit des Werkes Gottes zur Vollführung Seiner ewigen Absichten an den Tag kommen.

Denn die Auferstehung der entschlafenen Heiligen ist eben im tiefsten Grunde keine andere Geisteswirkung, als die, durch welche auch wir, „die wir leben und überbleiben auf die Zukunft des HErrn“, (1. Thess. 4) bereits innerlich erneuert, harren auf unsere Vollendung, auf des Leibes Erlösung. Der diese Hoffnung bewirkte, wird auch die Erfüllung vollbringen — der Lebensgeist Gottes, der in uns wohnt. Er wird durch die sterblichen Leiber, obwohl sie noch natürlich leben, hervorbrechen und sie verklären, so dass sie die grausige Unnatur der Trennung von Leib und Seele nicht erfahren müssen. In der Verwandlung der Überlebenden scheinen nur die beiden sonst mehr oder weniger weit voneinander entfernten

Angelpunkte, Sterben und Auferstehen, in einem einzigen Augenblick zusammenzutreffen, so plötzlich und innig, dass kein Moment von leiblichem Totsein mehr dazwischentreten kann.

Der HErr musste in allen Stücken den Vorgang haben und der erste sein. (Kol. 1,18) Darum geschah auch an Ihm eine leibhaftige Verklärung bereits vor Seinem Sterben und Auferstehen aus den Toten. Und wie könnten wir das geheimnisvolle Ereignis auf dem heiligen Berge, „da Er verwandelt ward vor den Augen der Jünger und Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und Seine Kleider weiß wurden wie Schnee“, (Matth. 17,1) — anders verstehen, als dass es wieder die ihm innewohnende Herrlichkeit des Geistes war, die durch Seine Leiblichkeit für einmal hervorbrach! Ihre äußere Erscheinung sollte wieder zurücktreten; ihre wesentliche Macht blieb Ihm unverloren.

Schon vorher haben wir erinnert, dass Jesus Christus niemals als ein Mensch sich gab, der irgendwie unabhängig gewesen wäre von Seinem Gott und Vater. Er redete, was Er vom Vater gehört hatte, und nur, was Er den Vater tun sah, das tat gleich also auch der Sohn. (Joh. 5,19 u.a.m.) Er wollte nur des Vaters Werke tun. Er suchte nicht Seine eigene Ehre, noch nahm Er Ehre von den Menschen, zeugte vielmehr gegen die eitle Ehrsucht der Leute, die unfä-

hig macht zu göttlichem Glauben und Wirken. (Joh. 5,44) Er verherrlichte beständig nur den Namen des Vaters. Um so gewisser bewahrte und bewies Er Seine höhere Herrlichkeit, die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater. Sie leuchtete hervor in Seinen Wundern; Seine Jünger sahen und erkannten sie im Glauben, (Joh. 1) längst ehe sie in der Verklärung auf dem Berge vor ihren Augen sichtbar wurde. Nur in Seinem bitteren Leiden und vornehmlich in der furchtbaren Stunde, da Er rief: „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ ist sie Seinem Bewusstsein entschwunden gewesen, damit Er als gänzlich erniedrigter Mensch das Ärgste erdulden und „gehorsam werden möchte bis zum Tod am Kreuze“ (Gal. 3,13) — ja, „ein Fluch für uns“; bis endlich Seine Herrlichkeit zur bleibenden Offenbarung kam in der Auferstehung. Aber, so sehr wir auch, um diese Herrlichkeit richtig zu verstehen, der Wesenseinheit Seiner Person mit Gott gedenken müssen: Für Seine Menschheit strömte sie Ihm zu durch die Einwohnung und Einwirkung des Heiligen Geistes.

Nachdem nun derselbe Geist vom ersten Pfingsttage an auch auf den vielgliedrigen Leib, dessen Haupt Er ist, die Kirche, von Ihm ausgegossen ward, so kann auch sie kein anderes Leben, noch andere Macht und Herrlichkeit haben, als eben diese von Christo dargereichte. Es ist die einzig wahre Herrlich-

keit der Kirche, dass der Geist der Herrlichkeit Gottes auf ihr ruht, (1. Petri 4,14) ob auch verhüllt, wie bei Ihm selber in den Tagen Seines Fleisches; verdeckt vor den Ungläubigen; nur zeitweise hervorleuchtend in Großtaten, die Er durch sie wirkt, und nur erkannt von den Augen auserwählter Jünger. Dennoch ist das ganze Wesen der Kirche — ihre Verfassung und Ausrüstung, ihr Walten und Wirken, ihr Leben und Lehren - wo nicht der Feind falschchristlichen Schein darüberwirft „durch Schalkheit der Menschen, durch Täuscherei auf Schleichwegen des Irrtums“ (Eph. 4,14): Ihr eigentliches Wesen ist wahrhaftig das Resultat der ununterbrochenen Einwohnung des Geistes, der in Christo selber ist und immerdar von Ihm herabkommt: der köstliche Balsam, der vom Haupte des himmlischen Aaron herabfließt bis auf Seines Kleides Saum. (Ps. 133)

Weil Christus in Seiner Kirche lebt und handelt durch den Geist, so hat sie ein echtes Priestertum, Sein eigenes, der in Seinem unauflöslichen Leben der Hohepriester ist nach der Weise Melchisedeks. (Hebr. 7,15) Daher vermag sie in allen ihren Diensten geistliche Opfer darzubringen, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum; (1. Petri 2,5) zuvörderst das heilige unblutige Opfer der Eucharistie, das wesenhafte Gedächtnis Seines eigenen Opfers, wie Er nun selbst es fortwährend im Himmel vor dem Vater dar-

stellt und für uns bittet. Wir bereiten dasselbe im vollen Bewusstsein der Gemeinschaft, die wir in Ihm haben durch den Geist: „Sende Deinen Heiligen Geist herab und mache dieses Brot für uns zum Leibe, diesen Kelch für uns zum Blute Deines Sohnes Jesu Christi.“ Und wie Er das Opfer der Kirche geistlich selbst ausrichtet, so reicht Er auch alsbald jene daraus gewonnene Lebensspeise dar, die Er im voraus angekündigt hatte: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, dass ich geben werde für das Leben der Welt. Denn mein Fleisch ist wahrhaftige Speise, und mein Blut wahrhaftiger Trank. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe durch ihn; also wer mich isset, derselbe wird auch leben durch mich.“ (Joh. 6,51 usw.)

Der Menschensohn, der alles Leben empfangen hat vom Vater durch die Ihm gegebene Fülle des Heiligen Geistes und es darreicht, welchen Er will, macht Seine Kirche zur zweiten Eva, zur Mutter aller göttlich Lebendigen. Derselbe Geist, der im Anfang schwebte über den Wassern und alle Lebenskeime einsenkte und entwickelte für die erste Schöpfung, waltet nun über den Völkern der Menschen, um die neue, ewige Schöpfung zu gestalten. Als deren Anfang und Erstling wird die Kirche gebildet. (Jak. 1,18) Doch Christus ist ihr „Haupt über alles“ (Eph. 2,22) und sie Seine Fülle, der alles in allem erfüllt! (Eph. 1,23) Für sie,

zu ihrer Teilnahme an Ihm selber, „sind alle Dinge unter Seine Hauptschaft befasst, was im Himmel und was auf Erden ist.“ (Eph. 1,10) Darum muss von der Kirche aus und mit ihr Sein Weg der Lebenserneuerung weiterschreiten durch alle Gebiete der gottgeschaffenen Dinge, bis Er völlig offenbar geworden ist als das Haupt und Lebensquell aller Kreatur, und Seine Kirche mit Ihm leben und regieren wird über alle Werke Gottes!

Ja, unaufhaltsam zu allen Zeiten, aber mit merklich beschleunigten Schritten in diesen Endzeiten der irdischen Haushaltung, rückt der Plan Gottes voran zu seinen letzten Zielen. Der Vater wirket „bisher“ — durch Seinen Sohn — im Heiligen, lebendigmachenden Geist. (Joh. 5,17) Das Leben, das aus Ihm stammt, das Leben ohne Tod, das ewig dauern soll, pocht schon in allen Adern der Schöpfung, zumeist aber der Kirche Gottes. Es wird heraustreten immer greifbarer, völliger, herrlicher von einem Äon zum andern!

Darum sei Ihm Ehre, Lob und Preis in der Kirche, die in Christo Jesu ist, auf alle Folgereihen des Äons der Äonen! (Eph. 3, 21)